

Der Brief aus der Heimat

Sie saß am Fensterrand im Morgenlicht
und starrte in das aufgeschlagne Buch;
die Zeilen zählte sie und wußt' es nicht,
ach weithin, weithin der Gedanken Flug!

- 5 Was sind so ängstlich ihre nächt'gen Träume?
Was scheint die Sonne durch so öde Räume?
– Auch heute kam kein Brief, auch heute nicht.

- Seit Wochen weckte sie der Lampe Schein,
10 hat bebend an der Stiege sie gelauscht;
wenn plötzlich am Gemäuer knackt der Schrein,
ein Fensterladen auf im Winde rauscht, –
es kommt, es naht, die Sorgen sind geendet!
Sie hat gefragt, sie hat sich abgewendet
15 und schloß sich dann in ihre Kammer ein.

- Kein Lebenszeichen von der liebsten Hand,
von jener, die sie sorglich hat gelenkt,
als sie zum erstenmal zum festen Stand
20 die zarten Kinderfüßchen hat gesenkt;
versprengter Tropfen von der Quelle Rande,
hart sie vergebens in dem fremden Lande;
die Tage schleichen hin, die Woche schwand.

- 25 Was ihre rege Phantasie geweckt?
Ach, eine Leiche sah die Heimat schon,
seit sie den unbedachten Fuß gestreckt
auf fremden Grund und hörte fremden Ton;
sie küßte scheidend jung' und frische Wangen,
30 die jetzt von tiefer Grabesnacht umfassen;
ist's Wunder, daß sie tödlich aufgeschreckt?

- In Träumen steigt das Krankenbett empor,
und Züge dämmern wie in halber Nacht;
35 wer ist's? – sie weiß es nicht und spannt das Ohr,
sie horcht mit ihrer ganzen Seele Macht;
dann fährt sie plötzlich auf im Windesrauschen
und glaubt dem matten Stöhnen noch zu lauschen
und kann erst spät begreifen, daß sie wacht.

40

- Doch sieh, dort fliegt sie übern glatten Flur,
ihr aufgelöstes Haar umfließt sie rund,
und zitternd ruft sie mit des Weinens Spur:
»Ein Brief, ein Brief, die Mutter ist gesund!«
45 Und ihre Tränen stürzen wie zwei Quellen,
die übertoll aus ihren Ufern schwellen;
ach, eine Mutter hat man einmal nur!
(294 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/droste/gedichte/chap010.html>